

Beantwortung einer Anfrage nach § 4 der Geschäftsordnung öffentlicher Teil

Gremium	Datum
Gesundheitsausschuss	15.11.2011
Ausschuss Soziales und Senioren	17.11.2011
Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik	06.12.2011

Sexualisierte Gewalt und Machtmissbrauch an Menschen mit Lernschwierigkeiten oder psychischen Behinderungen

hier: Anfrage von Herrn Peil in der Sitzung des Gesundheitsausschusses am 4. Oktober 2011

Frage 1:

RM Herr Peil möchte von der Verwaltung wissen, ob es Erkenntnisse über sexualisierte Gewalt und Machtmissbrauch an Menschen mit Lernschwierigkeiten gebe. Gemeint seien hier Übergriffe zwischen Betreuungspersonal und Behinderten oder umgekehrt, aber auch Übergriffe zwischen den Behinderten.

Antwort der Verwaltung:

Zum Thema „Sexualisierte Gewalt und Machtmissbrauch an Menschen mit Lernschwierigkeiten“ liegen kaum Berichte und Studien vor. Dennoch gehen Fachleute davon aus, dass Menschen mit Behinderungen und hier vor allem Mädchen und Frauen stärker von sexueller Gewalt betroffen sind als Menschen ohne Behinderungen. Das „Netzwerk gegen sexuelle Gewalt an Menschen mit einer Lern-/geistigen Behinderung“ des Caritasverbandes Paderborn geht von einem bis zu vierfach erhöhten Risiko im Verhältnis zu Menschen ohne Behinderung aus.

Eine Relevanz der Problematik wird für alle Behindertengruppen nicht nur speziell für die Menschen mit Lernschwierigkeiten gesehen. Inzwischen weiß man, dass sexuelle Gewalt an Menschen mit Behinderungen überall auftreten kann. Das heißt im direkten sozialen und familiären Umfeld, im Rahmen von Betreuungs- und Pflegeverhältnissen, in Schulen und Werkstätten, stationären Einrichtungen, aber auch unter Mitbewohnerinnen, Mitbewohnern und Beschäftigten.

In welchem Umfang dies geschieht, ist allerdings nicht bekannt. Bisher gibt es in Deutschland und somit auch in Köln keine verlässlichen Untersuchungen, die hierzu Zahlen liefern könnten. Dies liegt nicht zuletzt auch daran, dass sexuelle Gewalt an Menschen mit Behinderungen nach wie vor ein Tabuthema darstellt.

Eine aktuelle Befragung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Rahmen der Heimaufsicht der Stadt Köln für die Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen nach dem Wohn- und Teilhabegesetz zuständig sind, hat ergeben, dass in 2010 bis zum heutigen Zeitpunkt nur ein Fall zwischen Bewohnerinnen und Bewohnern einer Einrichtung bekannt wurde, der sich allerdings auch nicht ganz eindeutig klären und zuordnen ließ.

Ebenfalls aktuell angefragte Vertreterinnen und Vertreter der freien Wohlfahrtspflege, und der Sozialbetriebe-Köln als Träger von Wohn- und Arbeitsangeboten beschäftigen sich im Rahmen ihrer

Betreuungsleistungen seit vielen Jahren mit dem Themenkomplex „Sexualität, Aufklärung und Partnerschaft“ bei Menschen mit Behinderungen. Die Leistungen und die damit verbundenen Angebote dienen der Prävention und sollen Menschen mit Behinderungen ein Gefühl für die eigene Körperlichkeit und Grenzsetzung verleihen. Besonders hilfreich und unterstützend sind hier die Veranstaltungen z. B. der Lebenshilfe e.V. und der ProFamilia, die sich direkt an die Menschen mit Behinderungen richten. Das Thema der sexuellen Gewalt wird in seiner Relevanz von den Trägern wahrgenommen, allerdings gibt es hier keine quantitativen Angaben über die Häufigkeit des Auftretens.

Die Werkstätten für Menschen mit Behinderungen wie beispielsweise die Gemeinnützigen Werkstätten Köln haben das Thema schon vor einigen Jahren in den Fokus genommen und unterstützen dort beschäftigte Menschen mit Behinderungen, die Gewalterfahrungen gemacht haben, im Rahmen ihres ergänzenden therapeutischen Angebots. Laut Aussage der zuständigen Fachkraft haben einige ihrer Klienten sexuelle Gewalt erlebt.

Über die trägerinternen Angebote hinaus wird das Fehlen von speziellen niederschweligen Beratungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen/ Menschen mit Lernschwierigkeiten erlebt. Zwar leisten die Familienberatungsstellen (z.B. ProFamilia) auf Anfrage in Einzelfällen entsprechende Unterstützung, allerdings gibt es dort kein spezielles Angebot, das sowohl für die Betroffenen zur Verfügung steht, als auch Einrichtungen und Dienste unterstützt.

Die Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen - Zartbitter e.V. - ist seit einigen Jahren regelmäßig in Fällen mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Lernschwierigkeiten tätig. Allerdings kann es sich die Stelle aus Kapazitätsgründen nicht mehr erlauben, die sehr arbeitsintensive Begleitung der pädagogischen Fachkräfte aus Wohngruppen bei der Abklärung einer Vermutung von Gewalt bei Menschen mit Lernschwierigkeiten zu leisten.

Aktuell plant Zartbitter e.V., Präventionsmaterialien, die sich speziell für Menschen mit Lernschwierigkeiten eignen, zu erstellen. Diesbezüglich wird sich Zartbitter e.V. Anfang 2012 um eine Finanzierung bemühen. Ergänzend wird die Informationsstelle das Theaterstück "Ganz schön blöd" zur sexualisierten Gewalt in den Medien speziell für Erwachsene mit Lernschwierigkeiten inszenieren lassen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass keine Zahlen für Köln verfügbar sind, die quantitative Aussagen zu Übergriffen zwischen Betreuungspersonal und Behinderten oder umgekehrt, sowie zu Übergriffen zwischen den Behinderten liefern können. Momentan sprechen die Beratungsstellen lediglich von Einzelfällen, die allerdings sehr betreuungsintensiv sind.

Die Fachleute der Behindertenhilfe in Köln sind sich der Problematik bewusst und setzen schwerpunktmäßig auf präventive Hilfen und Angebote. Konkretes Fachpersonal, das entsprechend fortgebildet als Ansprechpartner in den Einrichtungen für Betroffene, Angehörige und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dient, wird als sinnvoll erachtet, besteht jedoch noch nicht.

Zartbitter e.V. wird insgesamt am häufigsten bei einem Verdacht auf sexuellen Missbrauch angesprochen und konnte inzwischen Erfahrungen in der Beratung sammeln. Der Verein ist allerdings personell nicht hinreichend ausgestattet, um die sehr intensive Begleitung in dem Umfang leisten zu können.

Frage 2:

RM Herr Peil bittet die Verwaltung, auch etwas von den Lebensbedingungen von Menschen mit Lernschwierigkeiten zu erfahren.

Antwort der Verwaltung:

Nach dem jüngsten Erfassungstichtag im Mai 2009 leben rund 8500 Menschen mit Lernschwierigkeiten (alle Altersgruppen) in Köln. Ein sehr großer Teil der Menschen wohnt noch im Familienverband ihrer Herkunftsfamilie.

Für Menschen mit Lernschwierigkeiten, die nicht bei ihren Eltern bzw. bei ihren Familien leben wollten oder konnten, stand über viele Jahre hinweg nur die Unterbringung in einem Wohnheim als Alternative zur Verfügung. Erst im letzten Jahrzehnt wurde auch in diesem Bereich das Leben in einer Woh-

nung im Rahmen der ambulanten Betreuung vorangetrieben. Dieser Trend konnte durch den Wechsel der Zuständigkeiten für die ambulante Eingliederungshilfe vom örtlichen Sozialhilfeträger auf den überörtlichen Sozialhilfeträger (Landschaftsverband Rheinland) noch verstärkt werden.

Zum Stichtag 30.06.2010 bewilligte der Landschaftsverband Rheinland 319 Anträge auf ambulantes Betreutes Wohnen. Das heißt, über 300 Menschen mit Lernschwierigkeiten leben heute mit entsprechender Unterstützung selbständig in einer eigenen Wohnung oder in einer Wohngemeinschaft. Auch die Stadt Köln unterstützt als Kostenträger von weiteren Eingliederungshilfen die deutliche Entwicklung in Richtung einer inklusiven Lebensgestaltung.

Neben den ambulanten Hilfen verfügt Köln im Bereich der Menschen mit Lernschwierigkeiten über eine nicht unerhebliche Zahl an Wohnheimplätzen. Zum Stichtag 30.06.2010 wurden 1285 Anträge auf eine stationäre Hilfe vom Kostenträger LVR gewährt. Bezogen auf die Gesamtzahl bedeutet dies, dass - wie eingangs erwähnt - die meisten Menschen mit Lernschwierigkeiten nach wie vor mit ihren Herkunftsfamilien zusammenleben.

Unabhängig von der Wohnform ist ein großer Teil der Menschen mit Lernschwierigkeiten in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen (WfbM) tätig. Aktuell arbeiten an verschiedenen Standorten ca. 2500 Menschen mit einer körperlichen oder mit einer geistigen Behinderung/Lernschwierigkeiten. Die Arbeitsbereiche sind sehr vielfältig und nach unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten gestaltet.

Angelehnt an das Modell der Sozialpsychiatrischen Zentren für Menschen mit psychischen Störungen wurden in 2004 in Köln 4 Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstellen (KoKoBe) aufgebaut. Ihr Angebot richtet sich an Menschen mit Behinderungen, ihre Angehörigen und Fachleute aus Diensten und Einrichtungen der Behindertenhilfe.

Insbesondere Menschen mit Lernschwierigkeiten, die bereits berentet sind bzw. selbständig in eigenem Wohnraum leben, können nur auf wenige tragfähige soziale Kontakte zurückgreifen und benötigen Anregungen zur sinnvollen Gestaltung von freier Zeit. Die Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstellen unterstützen Menschen mit Lernschwierigkeiten, indem sie individuell beraten und Freizeitangebote koordinieren. Dabei werden bestehende Angebote für Kölner Bürgerinnen und Bürger in den Stadtbezirken besonders berücksichtigt.

Im Sinne des Inklusionsgedankens sollten sich diese Angebote für nicht-behinderte Menschen beispielsweise in den Bürger- und Jugendzentren öffnen und so konzipiert werden, dass sie auch von Menschen mit Lernschwierigkeiten genutzt werden können. In diesem Bereich gibt es bereits Aktivitäten, die jedoch noch weiter ausgebaut werden sollten.

Insgesamt gesehen können Menschen mit Lernschwierigkeiten in Köln verschiedene Hilfen in unterschiedlichen Lebensbereichen nutzen. Dabei wird in den letzten Jahren in zunehmendem Maße eine selbständige Lebensführung gefördert. Diese Tendenz könnte mit ergänzenden, inklusiv ausgerichteten Kontakt- und Freizeitangebot weiter unterstützt werden.

gez. Reker